

Verdient machte er sich auch 1890–1918 um die Hrsg. des „Ornithologischen Jahrbuchs“ (im Selbstverlag). Bald nach der Jh.wende zwangen ihn wirtschaftl. Gründe zur Veräußerung seiner Smlg., die heute im Naturhist. Mus. Wien, in der Zoolog. Staats-smlg. München, im Haus der Natur in Salzburg und im Mus. Civico di Zoologia in Rom aufbewahrt wird. T. war u. a. ab 1865 Mitgl. der Zoolog.-Botan. Ges. in Wien, ab 1868 der Dt. Ornitholog. Ges., ab 1884 k. M. der American Ornithologists' Union, ab 1887 Ehrenmitgl. des Ornitholog. Ver. in Wien sowie ab 1898 des Ornitholog. Ver. München. 1921 Dr. h. c. der Univ. Innsbruck.

Weitere W.: Nachlässe: Naturhist. Mus., Wien; Univ.-bibl. Graz, Stmk.

L.: *Sbg. Volksbl.*, 5. 4. 1884; *NFP*, 20. 10. 1906, 9. 1. 1908; *WZ*, 29. 12. 1917 (A.); *RP*, 7. 3. 1924; O. Kleinschmidt, in: *Falco* 20, 1924, S. 1ff.; J. Gengler, in: *Journal für Ornithol.* 72, 1924, S. 450ff. (m. B.); L. Lorenz-Liburnau, in: *Verh. der Zoolog.-Botan. Ges. in Wien* 74/75, 1926, S. 32ff.; L. Gebhardt, *Die Ornithologen Mitteleuropas*, 1964; J. Haffer, in: *Ökol. der Vögel – Ecology of birds* 19, 1997, S. 12ff.; *Archiv der Erzdiözese Salzburg, Sbg.*

(J. Feldner)

Tuček (Tuczek) Vincenc, auch Franz Vinzenz Ferrarius, Komponist, Librettist, Sänger, Cembalist und Tänzer. Geb. Prag, Böhmen (Praha, CZ), 2. 2. 1773; gest. Pest (Budapest, H) (?), 1821. – Sohn des Chorregenten und Komponisten Jan T. (geb. 1743; gest. Prag, 19. 9. 1783); ab 1800 mit Carolina T., geb. Klein (gest. Pest, 1837), verheiratet. – T. besuchte das Akadem. Gymn. in der Prager Altstadt. Seine bereits in der Jugend begonnene musikal. Ausbildung erhielt er durch seinen Vater sowie im Rahmen seiner Tätigkeit als Vokalist an der St. Peterskirche. Das erste Engagement fand er am Vaterländ. Theater in seiner Heimatstadt, wo er 1794 in der tschech.sprachigen Erstauff. der „Zauberflöte“ den Tamino verkörperte. Im selben Jahr brachte T. wahrscheinlich im Auftrag von Emanuel Schikaneder ein Singspiel für das Freihaustheater in Wien zu Papier. Neben seiner Tätigkeit als Cembalist schrieb er für das Hibernertheater (Divadlo Hybernia) auch sechs Singspiele. Mitte 1797 wechselte er in die Dienste von Peter Reichsgf. v. Biron, 1800 erhielt er eine Anstellung als Musikdir. in Breslau (Wrocław). 1801 führte T.s Weg nach Wien an das Theater in der Leopoldstadt, wo er Ende April 1801 debüt. und 1806–09 als erster Kapellmeister wirkte. Parallel zu diesem Engagement war T.

1802–08 auch am Dt. Theater in Pest als Kapellmeister und Komponist beschäftigt. Dort arbeitete er sowohl mit dem Komponisten und Operndir. Matouš Alois Cibulka zusammen als auch mit Xaver Girstik, einem Sänger, Regisseur und Librettisten, der für T. Textbücher schrieb und in dessen Werken auftrat. Ab 1810 scheint T. neuerl. als Kapellmeister in Pest auf, wo er mit einem Komponisten-Benefizkonzert Anfang November 1820 Abschied von der Bühne nahm. Als Komponist bewies T. in den verschiedenen Genres wie Volksmärchen, Ritterspielen mit Gesang, Singspielen, Lokalpossen und auch bei mytholog. Sujets Vielseitigkeit und Geschick. Er verstand es, sog. Gassenhauer mit Tanzliedern zu verbinden, und traf den Charakter der lokalen Volksposse ebenso wie den des heroisch-kom. Theaters. Das Publikum wusste dies zu schätzen, und so erreichten seine größten Erfolge wie „Hanns Klachl“ (1795), die Fortsetzung „Die zwei Klacheln“ (1797), „Dämona“ (1805), „Lanassa“ (1805) und „Samson, Richter in Israel“ (1808) teils bis zu 50 Reprisen. Auch bereicherte T. an seinen Wirkungsstätten das Opern-, Singspiel-, Melodram-, Oratorien- und Schauspielrepertoire.

Weitere W. (s. auch Grove; Kosch; MGG): Das jüngste Gericht (Oratorium); Die Schlacht bei Leipzig (Tondichtung); 1 Symphonie; Kantaten; Tafelmusik; etc.

L.: *Grove*, 2001 (m. W.); *Kosch, Theaterlex.* (m. W.); *Kutsch-Riemens*, 4. Aufl. 2003; *MGG I* (s. u. Johann T.), II (m. W.); *oeml*; *Wurzbach*; *J. Kádár, A pesti és budai német színhézet története 1812–47*, 1923, s. Reg.; *R. Prázák*, in: *Otázky divadla a filmu I*, red. A. Závodský, 1970, S. 63ff.; *W. Binal, Dt.sprachiges Theater in Budapest, 1972*, s. Reg.; *R. Angermüller, W. Müller und „sein“ Leopoldstädter Theater*, 2009, s. Reg.

(R. Wiesinger)

Tučný Alois, Politiker und Gewerkschaftler. Geb. Frankstadt, Mähren (Frenštát pod Radhoštěm, CZ), 4. 4. 1881; gest. Prag, Protektorat Böhmen und Mähren (Praha, CZ), 10. 4. 1940; röm.-kath., 1921 ausgetreten. – Sohn des Webers Alois T. und der Zofia T., geb. Parmová. – Nach der Bürgerschule absolvierte T. eine Setzerlehre im oberung. Rosenberg (Ružomberok). Dort betrieb er polit. Aufklärungsarbeit, weshalb er in Konflikt mit den ung. Behörden geriet. I. d. F. arbeitete er in mehreren mähr. Druckereien, wo er sich für die Einhaltung von Tarifverträgen einsetzte. Ab 1898 in der neu gegr. National-Sozialen Partei (Národně sociální strana) aktiv, wirkte er am Aufbau von lokalen Ablegern derselben in verschiedenen ethn. gemischten Gebieten mit.